

AUTORISIERTE ÖFFENTLICHE LESEPROBE



LITERARISCHES VORSPIEL

Drei Hände am Papier: Vor dem ersten Kleister

Die ersten sechs Druckstellen — 13 Seiten literarischer Text

Deutschsprachiger Haupttext / autorisierte englische Parallelfassung

Spoilerarm. Der Auszug eröffnet die postume Redaktionskammer, die Gegenstandsregel, Schlüssel, fünf Pressegrammatiken, Alex und das Messer vor dem Begriff.

LIANA MARIE SIVE

schattendorfechoes.com

DIE SCHATTENDORFER ECHOS

LITERARISCHES VORSPIEL



Drei Hände am Papier: Vor dem ersten Kleister

Ein Vorspiel in zwölf Druckstellen

EINE ÜBERNATÜRLICHE HISTORISCHE KOMPOSITION



L I A N A M A R I E S I V E

Über diese Leseprobe

Diese feste, geprüfte Leseprobe wurde beim Release aus einer ausdrücklich freigegebenen Seitenspanne der maßgeblichen Publikationsdatei erzeugt. Besuchende können keine anderen Seitenbereiche anfordern.

WERK

Literarisches Vorspiel: Drei Hände am Papier

UMFANG

Die ersten sechs Druckstellen — 13 Seiten literarischer Text

QUELLSEITEN

5–17

LESEREIHENFOLGE

Der Auszug endet nach der sechsten Druckstelle an einer bewusst gesetzten Strukturgrenze.

SPOILERSTATUS

Spoilerarm. Der Auszug eröffnet die postume Redaktionskammer, die Gegenstandsregel, Schlüssel, fünf Pressegrammatiken, Alex und das Messer vor dem Begriff.

Unveröffentlichtes Manuskript. Vertretung und Veröffentlichung werden gesucht. Nicht zum Verkauf. Keine vollständige Vervielfältigung oder Weiterverbreitung; kurze Zitate in Rezensionen und wissenschaftlichen Erörterungen bleiben nach Maßgabe des Urheberrechts zulässig.

Das vollständige Manuskript ist für seriöse professionelle und wissenschaftliche Anfragen über die Website verfügbar.

schattendorfechoes.com/de/rechte-frankfurt-2026.html

ERSTE DRUCKSTELLE



Die schlichte Tatsache

Der Raum war gewählt worden, weil ein Tisch darin stand. Vermessen hatte ihn vorher niemand.

Drei Beine trugen fest, unter dem vierten steckte ein gefalteter Meldezettel. In einem Arzneiglas war Kleister von einer früheren Ausbesserung eingetrocknet; eine Haut spannte sich über die Oberfläche. Daneben standen Tintenfass, Sandstreuer und drei Tassen mit zusammen zwei Henkeln. Die henkellose war so gedreht, dass der Bruch zur Wand zeigte. Zugluft drang am Fenster herein und bewegte das leere Blatt in der Mitte um die Breite eines Fingernagels.

Zeitblom saß beim Ofen. Der Unzuverlässige Herausgeber nahm den Sessel am Tischende und erklärte, es werde kein Kopfende geben. AFW blieb stehen, weil der letzte freie Sessel wackelte.

„Wir brauchen einen Anfang“, sagte der Herausgeber.

Zeitblom legte beide Hände um eine leere Tasse. „Wir brauchen einen Tod.“ „Den haben wir.“ „Das hat die Literatur noch nie gehindert, einen zweiten anzuordnen.“ Der Herausgeber tauchte die Feder ein und schrieb:

Die schlichte Tatsache lautet: Hermann war bereits tot, als dieser Bericht begann.

AFW beugte sich über seine Schulter. Sein Ärmel streifte den Sandstreuer. Drei helle Fächer gingen über den Tisch; ein Korn landete im feuchten Abstrich von *schlichte*.

Zeitblom lächelte. „Die Vorsehung redigiert früh.“

„Ungeschick“, sagte AFW. Er rieb mit dem Finger über das Korn und verschmierte die Tinte.

Das Wort bekam einen blauen Fleck.

„Lassen“, sagte der Herausgeber.

AFW sah ihn an. „Sie wollten schlicht.“

„Ich will sichtbar halten, dass ich es wollte.“

Zeitblom las den Satz laut. Der geliehene Rhythmus gefiel ihm; dass er ihm so rasch gefiel, missfiel ihm.

„Marley war tot“, sagte er. „Damit ist anzufangen. Dickens stellt den Tod fest, ehe er das Gespenst hereinlässt.“

„Hermann ist nicht Marley.“

„Nein. Marc trägt vielleicht diese Kette. Hermann erhält die Stellung.“ „Die Stellung, von der aus wir sie ordnen“, sagte der Herausgeber.

Das Fenster hob die untere Blattecke. AFW stellte die henkellose Tasse darauf. Nun zeigte der Bruch in den Raum.

Unter dem Tisch schabte etwas. Das kurze Bein war auf dem gefalteten Papier verrutscht. Zeitblom bückte sich, zog es hervor und stieß beinahe ein zweites Mal an das Tintenfass. Der Tisch sank auf eine Seite. Alle drei Tassen bewegten sich.

Das Papier war ein Meldezettel. Am Falz war es weiß gescheuert. Die alte Geschlechtsangabe blieb lesbar. Der Vorname stand zweimal da: einmal in Tinte, einmal später mit Bleistift, blasser, aber nicht ausradiert. Die amtliche Hand hatte Anrede, Verwandtschaft und Rechtsform geliefert. Eine andere war zum Namen zurückgekehrt.

„In der Akte heißt es *er*“, sagte der Herausgeber.

„Julia sagt *Papa*“, antwortete Zeitblom.

„Rita folgt nicht immer dem einen oder dem anderen.“

AFW nahm ein Stück Karton aus einer Lade und schob es unter das Tischbein. Es war zu dick. Er zog eine Lage ab, versuchte es wieder, dann noch eine. Der Tisch stand.

Der Herausgeber schrieb vier Wörter auf ein zweites Blatt:

Register. Tochter. Rita. Herausgeber.

Zeitblom ergänzte: „Zeuge, falls einer vorhanden ist.“

„Und die Tote?“

„Keine Hand verfügbar“, sagte AFW.

Der Herausgeber blickte auf das leere Blatt. „Das ist die Schwierigkeit.“ Er schrieb den Satz ohne *schlichte* neu: *Hermann war tot, als dieser Bericht begann.*

Zeitblom wollte die Dickens-Wendung zurück. AFW wollte den Satz nackt. Der Herausgeber schrieb beide Fassungen untereinander und setzte neben jede ein kleines Fragezeichen. Als er nach dem Sandstreuer griff, schob AFW ihn aus der Reichweite seines Ärmels.

„Machen Sie meinen Fehler nicht unsichtbar“, sagte AFW.

„Ich wollte ihm diese Würde nicht verleihen.“

Der Meldezettel blieb auf dem Tisch. Keiner steckte ihn wieder unter das Bein.

Aus der Holzkiste unter dem Fenster kam ein leises Klopfen.

Einmal.

Nach einer Pause noch einmal.

Zeitblom sah hin. AFW sah auf das Blatt. Der Herausgeber setzte die Kappe auf das Tintenfass.

Die Kiste blieb bis zum Morgen zu.

ZWEITE DRUCKSTELLE

Was in der Kiste liegt

Der Kleister war über Nacht gesprungen. Drei Risse liefen durch die Haut; am Glas war die Masse darunter hart geworden.

Zeitblom griff nach der Wasserkanne.

„Wie viel?“ fragte AFW.

„Genug.“

„Mit diesem Maß sind mehr Archive ruiniert worden als durch Regen.“

Zeitblom goss trotzdem, zunächst vorsichtig. Das Wasser lag auf der Haut und wollte nicht hinein.

Der Herausgeber hatte den Schlüssel bereits ins Schloss gesteckt. Es klemmte. Er hob den Deckel, während die hintere Angel noch hielt; ein Splitter riss aus dem Holz und fiel zwischen die Gegenstände.

„Vermerk“, sagte er.

AFW griff hinein.

„Zuerst der Splitter“, sagte eine Frau aus dem Nebenzimmer.

Frau Klemper erschien nicht. Ihre Stimme kam mit Kaffeeduft und Ofenruß durch die Wand.

AFW fand das Holzstück und legte es auf das leere Blatt. „Das hatte ich vor.“ „Sie haben nach Bedeutung gesucht.“ „Nach Holz.“ „Dann zu langsam.“

Unter einem zerkratzten Wappen stand KUNSTDORF auf dem Deckel. Im U lag der Staub tiefer. Zeitblom fuhr mit einem Finger durch die Rille.

„Kunst. Dorf.“

„Name“, sagte AFW.

„Auch Auftrag.“

„Vielleicht.“

Der Herausgeber schrieb *Familienname* und darunter *vielleicht Arbeitsauftrag*. Er fragte AFW nicht. AFW setzte hinter die zweite Wendung ein Fragezeichen und verwischte die erste mit dem Handballen.

Ein graues Tuch lag obenauf. AFW hob es. „Hermann.“

Frau Klemper trat mit der Kaffeekanne ein. „Meines.“

In einer Ecke hing Silberpolitur, an einer Kante Kleister, in der Mitte Ofenruß. AFW faltete es wieder, ohne sich zu verteidigen.

Darunter lagen ein blaues Band; ein kleiner Beutel weißer Bohnen; ein Brotmesser; ein Knopfhaken; ein verbogener Nagel; eine gesprungene Tafel; eine

Kindertrommel mit lockerem blauem Faden; eine Papierkrone; zwei Schlüssel; ein Zeitungsbündel; und ein zusammengefügter Papierstreifen.

Der Herausgeber begann ein Verzeichnis. Zeitblom schob jeden Gegenstand zu ihm, sobald er genannt war. Frau Klemper rückte das Messer zurück, weil der Rand mit Mehlkleister das Band berührte. AFW legte Nagel und Splitter nebeneinander und trennte sie nach einem Augenblick wieder.

„Zwölf“, sagte Zeitblom.

Der Herausgeber zählte nach.

Frau Klemper schenkte Kaffee in die beiden Tassen mit Henkeln. Sie betrachtete die dritte, holte ein emailliertes Häferl aus dem Nebenraum und stellte es vor AFW.

„Sie haben die Zahl repariert“, sagte Zeitblom.

„Ich habe das Trinken repariert.“

Der Wappenschlüssel war schwer, seine Zähne blank gerieben. Der kleinere trug keinen Schmuck. Die Buchstaben waren ungleich ins Eisen geschlagen:

GEMEINDESAAL.

Zeitblom hob den ersten. „Das Haus.“

AFW den zweiten. „Der Raum.“

„Der Roman“, sagte der Herausgeber.

Frau Klemper drehte den Schlüssel in AFWs Fingern, bis das Wort zu ihm zeigte. „Er öffnet Metall, wenn das Metall mitmacht. Der Rest ist Ihr Problem.“ Eine Bohne rollte aus dem Beutel und blieb am Tintenfass liegen. Der Herausgeber schrieb: *Eine Bohne außerhalb des Beutels*. Zeitblom lachte. „Endlich eine Tatsache, die zu klein ist, jemanden zu unterdrücken.“

Als Frau Klemper die Kanne abstellte, rollte die Bohne weiter.

Sie arbeiteten bis Mittag. Rost blieb am Nagel, Mehl am Messer. Eine Spitze der Krone hing schief. Auf der einen Tafelseite stand SESSL, auf der anderen waren Zählstriche. Die Trommel berührte niemand.

Zeitblom kehrte zum Kleister zurück. Mit der Messerspitze brach er die Haut auf und goss Wasser in die Öffnung. Zu viel drang auf einmal ein. Dünner Kleister lief über den Glasrand, über das Verzeichnis und verwischte *Schlüssel, Trommel und Papierstreifen*.

Der Herausgeber sprang so rasch auf, dass sein Sessel an die Wand schlug.

„Das Original.“

Frau Klemper legte das graue Tuch über die Pfütze. AFW griff danach und hielt inne, weil es ihres war.

„Die Ecke“, sagte sie.

Gemeinsam hoben sie das nasse Blatt. Das Tuch nahm Wasser und Tinte auf. Die Namen der Gegenstände blieben, aber ihre Ränder liefen ineinander.

„Wir brauchen eine zweite Fassung“, sagte Zeitblom.

Der Herausgeber legte ein sauberes Blatt daneben.

„Und diese?“

Frau Klemper spülte den Kleister vom Messer. „Trocknen. Aufheben. Die zweite nicht sauberer nennen, ohne dazuzuschreiben, wer die erste verschüttet hat.“ AFW schrieb die erste Zeile ab. Seine Schrift war unsicherer als die des Herausgebers. Zeitblom sah, wie er *Knopfhaken* falsch schrieb, und wartete mit der Berichtigung, bis die Zeile fertig war.

Das erste Verzeichnis trocknete am Fenster. Das zweite begann daneben. Die Bohne blieb außerhalb des Beutels.

DRITTE DRUCKSTELLE



Der zweite Schlüssel

Am nächsten Morgen lag der kleine Schlüssel auf dem Deckel eines leeren Kohlenkübels.

Niemand gab zu, ihn dort hingelegt zu haben. Frau Klemper hatte ihn beim Arzneiglas gelassen. Der Herausgeber behauptete, der Raum habe ihn bewegt, und zog den Satz zurück, als AFW die Augenbraue hob.

Die Buchstaben standen schief. Das zweite e saß tief, hinter dem m war ein Grat. Das Wort sah weniger eingraviert aus als ins Eisen gezwungen.

Zeitblom legte den Schlüssel in den Kübel. Der Laut am Boden ließ alle vier aufblicken.

„Das Haus ist Eigentum“, sagte er.

Frau Klemper prüfte die Ränder der gestrigen Tassen. „Das Haus ist kalt.“ „Der Saal könnte öffentlicher Gebrauch werden.“ „Der Saal braucht Kohle.“

AFW setzte sich zum ersten Mal. Unter dem wackelnden Sessel steckte nun ein gefalteter Streifen aus dem verdorbenen Verzeichnis.

Zeitblom begann mit 1918. Er sprach von Krone, Kaiser, Armee, Ländern und vom Namen Deutschösterreich, der kaum versucht schon verboten worden war. Von Wien in Gebäuden, die für einen größeren Staat errichtet worden waren, und von Behörden, deren Gewohnheiten länger lebten als die Karte, auf die sie nun passten.

Der Herausgeber zog zwei Spalten.

Unter HERMANN schrieb er: *ein Leben, leibliche Kontinuität, amtliche Falschbezeichnung, Anerkennung.*

Unter ÖSTERREICH: *Staat, Institutionen, veränderte Grenzen, umstrittener Maßstab, Anschluss.*

Zeitblom ergänzte unter Hermann: *Anerkennung lässt sie sie selbst bleiben.*

Unter Österreich: *Einverleibung verspricht Vergrößerung durch Ende der Eigenständigkeit.*

AFW schrieb quer darunter:

KEINE GLEICHUNG.

Er drückte zu fest. Unter dem K riss die Feder das Papier.

Frau Klemper sah ihm über die Schulter. „Jetzt hat es ein Loch.“

„Es hatte schon eines.“

„Nicht im Blatt.“

Der Herausgeber legte den zerrissenen Bogen unter den Schlüssel. Keiner schrieb ihn neu.

Zeitblom griff in den Kübel und hatte Ruß an den Fingern, obwohl er leer war. Frau Klemper nahm ihn ihm ab.

„Zum Ofen tragen.“

„Er ist leer.“

„Dann lernen Sie den Griff, ohne Kohle zu verlieren.“

Er trug ihn schlecht und stellte ihn so nahe an die Ofentür, dass niemand mit einem Eimer vorbeikam. Frau Klemper rückte ihn einen Fuß zur Seite.

Der Herausgeber schrieb etwas an den Rand. AFW las es, strich *öffentliches Leben* und ließ den Rest stehen:

beginnt mit einem Durchgang, der nicht verstellt ist.

Zeitblom kam zurück und rieb über die rote Spur, die der Henkel in seiner Hand hinterlassen hatte.

„Wer hält den zweiten Schlüssel?“ fragte der Herausgeber.

„Nicht die Gemeinde“, sagte Zeitblom. „Eine Gemeinde hat keine Tasche.“ „Rausch?“ „Dann heißt der Saal Parteibüro.“ „Der Pfarrer?“ „Kapelle.“ „Zeller?“ „Er legt ihn in ein Buch und erinnert sich an das Buch.“ Frau Klemper hielt die Hand hin.

Der Schlüssel lag in AFWs Handfläche. Er zögerte. Lange genug, dass alle es sahen; niemand erklärte die Pause.

Er gab ihn ihr.

Sie prüfte das Gewicht, wischte den Ruß mit der Schürzenecke ab und steckte ihn in jene Tasche, in der Schnur, Bleistiftstummel und Speiskammerschlüssel lagen.

„Das macht den Saal nicht öffentlich“, sagte der Herausgeber.

„Nein. Aber jetzt kann ein anderer Mensch aufsperrern.“

Der Kübel stand einen Fuß links vom Ofen. Der zerrissene Zweispaltenbogen lag auf dem Tisch. Als der Wind ihn hob, war der kleine Schlüssel nicht mehr da, um ihn niederzuhalten.

VIERTE DRUCKSTELLE

Fünf Papiere

Zeitblom wollte dreiundachtzig Zeitungen.

Sechs Blätter füllte die Liste: Wien und Länder, Parteiorgane und Amtsblätter, katholische, sozialdemokratische, deutschnationale, völkische, lokale, regionale; Blätter mit spaltenlangen Berichten und solche, die Schattendorf in drei Zeilen zwischen Getreidepreisen und einer Zugverspätung erledigten.

„Kein Platz“, sagte AFW.

„Dann ein zweiter Tisch.“

Frau Klemper polierte die Kaffeekanne mit dem grauen Tuch. „Den tragen Sie.“ Der Herausgeber wählte fünf Papiere für den Tisch und ließ die Liste der anderen auf dem Sessel an der Wand.

Zuerst die *Arbeiter-Zeitung*. Ihre Schlagzeile gebrauchte *ermordet* ohne amtliche Handschuhe. Unter der Anklage standen Namen.

Die *Wiener Zeitung* brachte Bahnhof, Weg, Waffen, Untersuchung, Begräbnis und Verfahren. Ihre Sätze ließen die Körper später erscheinen.

Die *Salzburger Wacht* trug Arbeitsruhe und Beisetzung über Wien und Burgenland hinaus in Eisenbahn, Post, Fabrik, Sirene und Solidarität aus den Ländern.

Die *Welser Zeitung* kam leiser: Tragödie, Familie, Ordnung, christliche Verantwortung, Zurückhaltung und die Hoffnung, Autorität könne eindämmen, was Gewalt geöffnet hatte.

Zuletzt die *Deutsche Arbeiter-Presse*. Zeitblom ließ sie im Bündel.

AFW zog sie heraus.

„Warum bekommt Gift einen Sessel?“ fragte Zeitblom.

„Damit die Flasche ihr Etikett behält.“ Frau Klemper stellte eine Untertasse über die schlimmste Spalte. „Und damit das Kind nicht trinkt, während Sie die Flasche erörtern.“

Der Herausgeber schrieb fünf Karten: ANKLAGE, VERFAHREN, SOLIDARITÄT, ORDNUNG, UMKEHR.

Zeitblom sah die Reihe. „Zu sauber.“

Der Herausgeber vertauschte die Karten. Die Reihe blieb sauber.

AFW riss UMKEHR in zwei Teile. Das Wort blieb lesbar. Frau Klemper sammelte die Fasern vom Tuch und warf sie in den Ofen.

„Sie haben es dramatisch gemacht“, sagte Zeitblom.

„Ich habe eine Karte zerrissen.“

„Die Karte, deren Riss am besten lesbar bleibt.“

AFW betrachtete die Hälften und hatte diesmal keine Antwort.

Der Herausgeber nahm die *Arbeiter-Zeitung* an einer Ecke und griff nach einer Nadel.

„Namen“, sagte Frau Klemper.

Er senkte das Blatt.

Sie lasen:

Matthias Csmarits.

Josef Grössing.

Josef Haring.

Alois Schmiedel.

Josef Wagner.

Jakob Stromer.

Martin Grössing.

Zeitblom setzte bei Csmarits einen Vokal falsch. Der Herausgeber berichtigte ihn.

Zeitblom begann beim ersten Namen neu, obwohl niemand es verlangt hatte.

Die Liste der dreiundachtzig Blätter sah nicht mehr nach Fülle aus. Sie sah nach Arbeit aus, die anderswo wartete.

„Fünf im Haus“, sagte der Herausgeber.

„Und die anderen?“

„Gegenprobe. Chronologie. Widerspruch. Später.“

AFW sah zur Tür. „Auch später gehört einer Hand.“

„Dann schreiben Sie die Ihre dazu.“

Er tat es.

Sie legten die fünf Zeitungen schräg übereinander, von jeder einen Streifen sichtbar. Die Untertasse blieb über der Giftspalte. Die Namen lagen auf dem Tisch, während die Schlagzeile auf Kleister wartete.

FÜNFTE DRUCKSTELLE



Der Bub zählt Sessel

Auf der Tafel stand SESSL.

Auf der Rückseite waren siebenundzwanzig Zählstriche und ein Wolf mit vier Beinen, fünf Zähnen und einem Ausdruck, den Zeitblom tragisch nannte, bis Frau Klemper sagte, der Wolf habe Hunger.

„Falsch geschrieben“, sagte er.

„Richtig gezählt“, antwortete AFW.

Der Herausgeber schrieb ALEX auf eine Karte und fügte nach einer Pause hinzu: TINY TIM?

AFW riss den Namen von der Frage. Er tat es zu rasch und nahm die untere Spitze des X mit.

„Sie haben das Kind zerschnitten“, sagte Zeitblom.

„Den Vergleich.“

„Sie haben geschnitten, was auf der Karte stand.“

AFW betrachtete das beschädigte X. Das Stück war zu klein für eine saubere Reparatur. Er legte beide Teile neben die Tafel.

Zeitblom verbarg seine Genugtuung nicht. „Die Hand ist in die Erörterung eingetreten.“

Durch die Wand kam eine Kinderstimme.

„Wenn der Sessel kaputt ist, zählt er trotzdem?“

Keiner ging zur Tür.

Der Herausgeber antwortete: „Ja. Schreib dazu, dass er kaputt ist.“ „Dann zählt er zweimal.“ Zeitblom beugte sich zur Wand. „Warum zweimal?“ „Einmal als Sessel. Einmal, wenn ihn jemand herrichtet.“ Danach schabte etwas über den Boden, dann kam ein kleiner Stoß. Frau Klemper schloss die Augen, als zähle sie Schäden im Nebenzimmer.

AFW legte Bohnen auf die Zählstriche. Beim dritten rutschte die erste hinunter. Als er sich bückte, schlug er mit der Schulter an den Tisch.

Das Tintenfass zitterte und blieb stehen.

Zeitblom hob den zusammengenähten Papierstreifen. „Den macht das Kind.“

„Später“, sagte der Herausgeber.

„Alles Interessante ist später.“

„Nur weil Sie immer vor ihm eintreffen.“

Zeitblom legte den Streifen zurück. Die Karte TINY TIM? steckte er ein.

AFW bemerkte es. „Warum behalten?“

„Weil der Irrtum meiner ist.“

„Die Karte hat der Herausgeber geschrieben.“

„Der Vergleich war meiner.“

Die Kinderstimme fragte wieder:

„Merken sich Sessel, wer auf ihnen gesessen ist?“

Diesmal antwortete der Herausgeber nicht sofort.

Frau Klemper rief: „Sie merken Gewicht. Den Rest merken die Menschen, schlecht.“ Der Wolf blieb hungrig. Die zerrissene ALEX-Karte lag daneben; die fehlende Spitze des X blieb zwischen den Hälften sichtbar.

Zeitblom behielt TINY TIM? in der Tasche.

SECHSTE DRUCKSTELLE



Das Messer vor dem Begriff

Das Brotmesser war stumpf. AFW bewies es am Laib.

Die erste Scheibe geriet zu dick, die zweite riss, die dritte gelang, die vierte nahm ein Stück Kruste mit, das zur fünften gehört hätte. Die dicke gab er Zeitblom, die gerissene nahm er selbst.

Zeitblom tauschte.

Der Herausgeber hielt die Geste für Großzügigkeit und bedankte sich.

Sie aßen über den Arbeitspapieren, bis Frau Klemper hereinkam und das Kleisterglas außer Reichweite der Brösel stellte.

„Dialogischer Pragmatismus“, sagte der Herausgeber.

AFW hörte auf zu kauen.

„Wir brauchen den Namen.“

„Nicht mit Brot im Mund.“

„Die Grundsätze—“

„Wer hat die Tasse ohne Henkel?“

Der Herausgeber sah hinunter. Die beschädigte Tasse stand vor ihm. Er schob sie beiseite und legte die letzten Buchstaben von *Sicherheit* frei.

Zeitblom las das Wort. „Sicherheit für Eigentümer, Polizist, Mutter, Arbeiter, Kind.“

Frau Klemper schnitt sich eine Scheibe ab. „Sicherheit wovor?“

Niemand antwortete rasch genug.

Der Herausgeber schrieb zwei Sätze und strich den ersten, weil er abgeschlossen klang. Den zweiten faltete er und schob ihn unter der geschlossenen Tür durch.

Nach einigen Minuten kam er zurück. Jemand hatte *Anspruch* durch *Bitte*, *wiedergeben* durch *sagen* ersetzt und hinter *ja* ein Fragezeichen gesetzt.

„Falsch“, sagte Zeitblom.

„Brauchbar“, sagte der Herausgeber.

„Wer sitzt dort?“

Frau Klemper deutete mit dem Messer. „Leute, die Sie nicht eingeladen haben, weil Sie über sie reden wollten.“ Der Herausgeber begann eine Karte für den fehlenden vierten Grundsatz. Er schrieb JULIA, bemerkte Zeitbloms Blick und drehte sie um.

AFW legte einen Brotkanten auf die leere Seite. Fett zog langsam ins Papier.

„Das beweist nichts“, sagte Zeitblom.

„Dass das Brot hier lag.“

„Und die Philosophie?“

„Hat genug gegessen.“

Sie notierten die Arbeit des nächsten Tages, ohne Überschrift: Rausch, Zeller, der Kaplan, vielleicht Josef; Kohle; Lampenöl; ein ausgebessertes Fenster; Protokoll; jemand für die Tassen.

„Wer hält den Schlüssel?“

„Frau Klemper.“

„Wer bezahlt die Kohle?“

„Hermann.“

„Wer schreibt?“

„Adornfeld.“

„Wer putzt das?“ fragte Frau Klemper.

Brösel, Kleister, Fett und Sand bedeckten den Tisch. Zeitblom nahm das graue Tuch und hielt inne.

„Darf ich?“

Sie gab es ihm.

Er wischte. Der Fettfleck blieb auf der leeren Karte; die Brösel verfrachten sich in der kleisterharten Ecke des Tuchs. AFW griff nach dem Wort *Koordination*. Der Herausgeber legte die Hand über die Feder.

„Zuerst soll das Tuch fertig werden.“ Frau Klemper sah Zeitblom zu, wie er die Brösel in den Ofen schüttete. „Wird es nicht.“ Der fehlende Grundsatz blieb unter dem Brotfleck.

Weiterlesen

Die literarische Folge besteht aus dem Vorspiel und drei Romanen. Vollständige Manuskripte und kritische Begleitbände werden qualifizierten Agenturen, Verlagen, Kritikerinnen und Forschenden auf Anfrage zugänglich gemacht.

Vollständiges Manuskript anfordern

schattendorfechoes.com/de/rechte-frankfurt-2026.html

Alle Leseproben

schattendorfechoes.com/de/leseproben.html

lianasive.writer@proton.me

The Schattendorf Echoes — Austrian literary project